



BRUDER KLAUS

Niklaus von Flüe · Dorothee Wyss

Seelsorgendenwallfahrt nach Sachseln, 22. September 2025

Gedenktag Hl. Mauritius und Gefährten

Lesung: Weisheit 3,1-9

Evangelium: Mt 10,28-33

Predigt Generalvikar Dr. Markus Thürig, Basel

Um 380 werden im heutigen St-Maurice Gebeine der Märtyrer gefunden. Bischof Theodor von Octodurum lässt die erste Basilika zu ihren Ehren erbauen. Die Offiziere und Soldaten der Thebäischen Legion wurden der Erzählung gemäss ermordet, weil sie nicht bereit waren, den alten Göttern zu opfern und sich an der Verfolgung der Christen zu beteiligen. Pirmin Meier hat in der Biografie *Ich, Bruder Klaus von Flüe*, dargelegt, wie Bruder Klaus als junger Mann ein Mann seiner Zeit war. Er nahm an Fehden und militärischen Unternehmungen teil. Doch in den grössten Gewaltexzessen rief Bruder Klaus zur Mässigung auf und versuchte, Schwache und deren Hab und Gut zu schützen. Die radikale Abkehr von der Welt mit 50 Jahren deutet Pirmin Meier auch als Reaktion auf Gewalterfahrungen im jungen Mannesalter.

Warum stelle ich Mauritius und Bruder Klaus so einander gegenüber? Die beiden Heiligen zeigen mir, je auf ihre Weise, wie originell, wie andersartig christliches Leben wird, wenn es von der Wurzel her genährt wird, von der Liebe Jesu Christi zu mir, zu dir, zu allem, was lebt.

Religionssoziologische Studien zeigen auch für die Schweiz, wie Säkularisierung, Pluralisierung, Individualisierung und Privatisierung des Religiösen das Umfeld der christlichen Kirchen verändert haben. Wir erfahren die Auswirkungen in unserer Kirche, ja in unserem beruflichen und existentiellen Alltag als Seelsorgerin und Seelsorger. Regelmässig entzünden sich Konflikte, weil wir Erwartungen nicht erfüllen können. In den Seelsorgeteams wachsen Spannungen, weil die Zeitanalyse unterschiedlich ausfällt und das entsprechend geforderte pastorale Handeln unterschiedlich, ja widersprüchlich beurteilt wird.

Was kann Menschen unserer Zeit näher zu Christus führen: Profil zeigen und ihnen die Anforderungen der christlichen Botschaft zumuten oder die Botschaft anschlussfähig machen und die Anforderungen der christlichen Botschaft in den Zeitgeist übersetzen? Braucht die christliche Verkündigung Ecken und Kanten, um die Menschen unserer Gesellschaft zu erreichen? Oder ist vielversprechender eine Verkündigung mit runden, weichen Formen?

Ich frage zugespitzt alternativ, dies oder das. Ich weiss, es braucht verschiedene Verkündigungsstile. Das macht es für uns in der Seelsorge anspruchsvoll. Es ist anspruchsvoll, beide Verkündigungsstile zu kennen und anwenden zu können. Es ist anspruchsvoll, zu unterscheiden, welcher Stil wann der angemessene ist. Es ist anspruchsvoll, die eigene Verkündigung mit der eigenen Existenz und dem eigenen Lebensstil zu decken.

Der Evangelienabschnitt zum Gedenktag des hl. Mauritius und seiner Gefährten aus dem Matthäusevangelium illustriert. Im Kapitel 10 sind wir in der sog. Aussendungsrede. Matthäus weiss um die gefahrenvolle Verkündigungssituation. Auf diesem Hintergrund sind die Worte Jesu zu lesen:

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet euch nicht vor den Menschen, nicht vor den Mächtigen, nicht vor den Gewalttätigen.

Fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann. Fürchtet euch vor dem lebendigen, allmächtigen Gott.

Dieser aber ermutigt: *Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.* Gottesfurcht und Gottvertrauen sind Geschwister.

Dies gilt dann auch für die endzeitliche Aussage des Doppelspruchs am Ende unserer Perikope. Das Bekenntnis der Christuzugehörigkeit wird gefordert. Im Vollzug in dieser Welt heisst das auch, das Bekenntnis der Kircheng Zugehörigkeit, wenn wir mit Paulus die Kirche als Leib Christi verstehen. Kommen wir mit Menschen auf die schlimmen Missbräuche in unserer Kirche zu sprechen, kann uns plötzlich der Vorwurf treffen, den Petrus so heftig von sich wies: *Auch du warst mit diesem Jesus aus Galiläa zusammen. Wirklich, auch du gehörst zu ihnen.*

Ich habe Mauritius und Bruder Klaus einander gegenübergestellt. Die beiden Heiligen zeigen mir, je auf ihre Weise, wie originell, wie andersartig christliches Leben wird, wenn es von der Wurzel her genährt wird, von der Liebe Jesu Christi zu mir, zu dir, zu allem, was lebt. Die beiden Heiligen sind Bekenner. Mauritius hat dafür sein Leben hingegeben. Bruder Klaus, von Liestal zurückkommend, nimmt sein gescheitertes Suchen und den Spott der Leute mit in den Ranft hinunter.

Liebe Seelsorgerinnen und Seelsorger, wo immer wir heute unseren Dienst tun, wir haben viele Fragen und wir werden in Frage gestellt. Wir leben mit Ungewissheiten. Zweifel der Sinnlosigkeit können an unserer Motivation nagen. Manchmal bleibt uns nur das vertrauende Aushalten.

Andererseits: Wir empfangen Kraft von Menschen, für die wir Seelsorgerin oder Seelsorger sind. Ihre Glaubenstreue, ihre Hoffnung in schwierigen Lebenslagen, ihre Liebe zu anderen Menschen, können uns bestärken. Mir geht es dann wie dem Landpfarrer, den Georges Bernanos porträtiert: Durch leere Hände wirkt Gottes Gnade.

Bruder Klaus hat uns sein Gebet des Vertrauens hinterlassen.
Ich bete es gerne.

Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir,
was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir,
was mich fördert zu dir.

Mein Herr und mein Gott,
nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen Dir.

Generalvikar Dr. Markus Thürig, Bistum Basel